

CfP: Paare in Kunst und Wissenschaft

Interdisziplinäres Symposium des

DFG-Forschungsprojekts „Paare und Partnerschaftskonzepte in der Musikkultur des 19. Jahrhunderts“

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

4. bis 6. Oktober 2018

In produktiver Arbeitspartnerschaft oder karrierebezogener Konkurrenz, emotional verbunden oder pragmatisch liiert, zum Ideal verklärt oder im Scheitern faszinierend: Wie Paare in Kunst und Wissenschaft in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden und sich selbst dort zeigen, folgt zumeist klischierten Narrativen. Zugleich scheint das öffentliche Interesse an solcherart kreativen Partnerschaften nie abzuebben: Öffentlich wurde und wird verhandelt, was eine ideale Künstlerehe ausmache, wie das künstlerische Verhältnis zwischen Ehepartnern beschaffen sein sollte, inwiefern sich das Modell vom Genie und seiner Muse applizieren lasse u.a.m. Bis heute ist künstlerisch und/oder wissenschaftlich tätigen Paaren die öffentliche Faszination gewiss – von Faustina Bordoni und Johann Adolph Hasse, über Robert und Clara Schumann bis John Lennon und Yoko Ono, von Lee Miller und Man Ray, Christo und Jeanne-Claude, Marina Abramović und Ulay bis Eva und Adele, von Paul Sartre und Simone de Beauvoir bis Marie und Pierre Curie... Weithin beherrschend dabei aber ist, sowohl in wissenschaftlichen Darstellungen als auch in populären Medien, weniger die Einsicht in die komplexe Aushandlung von Kunst- und Wissenschaftsproduktion, sondern vor allem die Beharrungskraft klischerter, zumeist heteronormer Bilder, insbesondere das vom Künstler und seiner Muse, oder der Dreiklang von „Liebe, Kunst und Leidenschaft“.

Hinter solchen beharrungskräftigen Bildern und (Selbst)Inszenierungen stehen nicht selten andere Lebensrealitäten, in denen eigene Formen der Produktionsbedingungen von Kunst und Wissenschaft ausgehandelt werden (müssen). Hierbei spielen nicht nur (häufig) geschlechterbezogene, professionelle Handlungsspielräume eine wichtige Rolle, sondern auch zeitgenössische Subjektkulturen sowie Vorstellungen von Ehe, von (auch gleichgeschlechtlicher) Partnerschaft, von Künstlertum und/oder Wissenschaftsverständnis. Und nicht zuletzt existieren Künstler- und Wissenschaftspaare nicht isoliert, sie sind vielmehr eingebunden in professionelle und familiale Netzwerke. Nicht selten waren Musiker-, Theater-, Künstler- oder Wissenschaftspaare wiederum Teil eines verzweigten, mehrgenerationellen Familiennetzwerkes.

Von diesen Grundannahmen ausgehend widmet sich das interdisziplinäre Symposium dem Phänomen Künstler-/Wissenschaftler-Paar anhand dreier Schwerpunkte:

- 1) Welche Perspektiven auf das weite Phänomen Künstler-/Wissenschaftspaare ermöglichen eine differenzierte Sichtweise auf Lebensrealität, Handlungsspielräume und öffentliche Repräsentation von Paaren? Theoriebildend sollen hier, u.a. aus biographisch-anthropologischer, sozialwissenschaftlicher, genderkritischer und historisch-praxeologischer Perspektive, Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit Paaren, Partnerschaften und familialen Netzwerken eruiert und diskutiert werden.
- 2) Als künstlerisch und/oder wissenschaftlich tätiges Paar öffentlich wahrgenommen zu werden und aufzutreten heißt auch, Medien und Bühnen der (Selbst)Darstellung zu bespielen. Das Panel interessiert sich für die Wechselwirkung von Genre und Paar-Inszenierung ebenso wie für die Verschiedenheit möglicher Medien der Paarinszenierung (visuelle Medien/Film, Theater/Oper, Doppel- bzw. Paarbiographien u.a.m.). Neben anderen Medien bildet dabei die Praxis des „Schreibens zu zweit“ und der so hervorgebrachten medialen Formen einen Schwerpunkt. Ehe-tagebücher etwa stellen eine noch kaum erforschte Form des *life writing* dar, durch das/in dem Partnerschaftskonzepte entwickelt und ausagiert werden. Aber auch andere Formen gemeinsamer schriftlicher (Selbst)Darstellung sind hier relevant.
- 3) Eine dritte Perspektive weitet den Blick vom dualen Prinzip Paar hin zu familialen, netzwerkförmigen Zusammenhängen. Inwiefern sind Paare Teil von größeren familialen Netzwerken? Wie und warum kommt es dabei immer wieder zu isolierten Wahrnehmungen als Paar (etwa Robert und Clara Schumann) bzw. zu einer Fokussierung auf die Familie (etwa im Falle der Bach-Familie)? Wie sind Musiker-, Theater-, Künstler-, Wissenschaftsfamilien konstituiert und wie verbinden sich hier künstlerische/wissenschaftliche Produktion mit familialen Netzwerken?

Im Rahmen dieser Schwerpunkte sind Beiträge aus den Musik-, Kunst-, Theater- und Medienwissenschaften ebenso wie Geschichtswissenschaften, (Kultur)Soziologie, Gender Studies und verwandten Disziplinen herzlich willkommen.

Interessierte Wissenschaftler_innen werden eingeladen, einen Vorschlag für ein **25-minütiges Referat** zu skizzieren (250 Wörter) oder sich für eine **Posterpräsentation** zu bewerben (250 Wörter) und mit einem kurzen Lebenslauf bis zum **30. März 2018** an die Veranstalterinnen zu schicken.

Kontakt:

Prof. Dr. Melanie Unseld

Christine Fornoff-Petrowski M.A.

Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Seilerstätte 26

1010 Wien

Tel.: +43/1/71155-3523

Mail: Unseld@mdw.ac.at